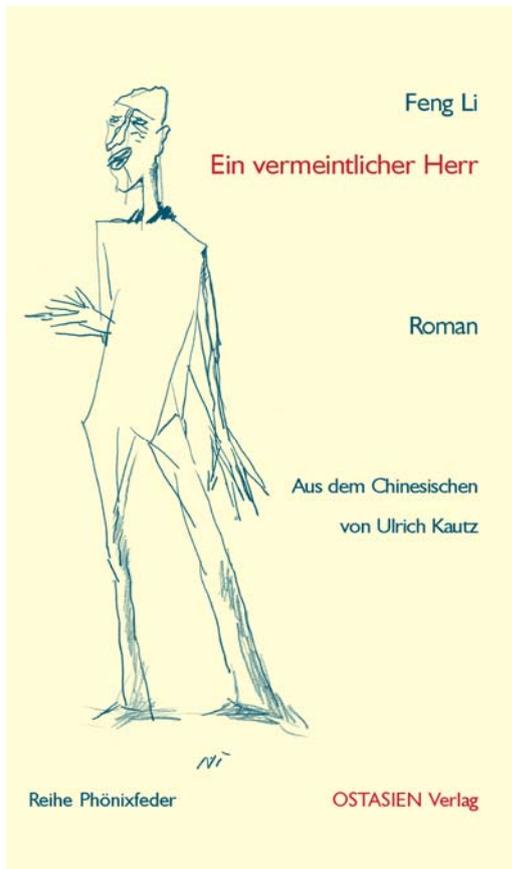


Hamburger

China-Notizen

NF 416

1. Juni 2009



Chinesische Glückseligkeiten

Der Titel des Direktors eines „Integrierten Forschungsinstituts für Kultur und Kunst“ in einer x-beliebigen chinesischen Kreisstadt mag nicht als sonderlich attraktiv erscheinen. Attraktiv erscheint auch der Mann nicht, der – ein Mittvierziger – diese Stellung zu Beginn des Romans antritt. Sein auffälligstes körperliches Merkmal ist der Kahlkopf, den er allerdings durch eine sorgfältig gepflegte Haarsträhne zu bedecken trachtet. An seiner Frau fällt ihm meistens nur ihre Bösartigkeit auf, auch ihr anscheinend gewaltiges Hinterteil. Über seinen ehelichen Freuden ist dieser Direktor allmählich impotent geworden, welcher Umstand Lüsterneheiten aber nicht ausschließt.

Das ist die Hauptfigur und zugleich der Ich-Erzähler dieses dritten Romans von Feng Li, gegenwärtig eine Erfolgsschriftstellerin in China, von der frühere Werke auch schon für das Fernsehen verfilmt wurden. Sie hatte, 1963 in Shenyang im nordöstlichen Liaoning geboren, schon um 1980 mit Schreibversuchen begonnen, doch

erst nach einem Studium der Literaturwissenschaft und einem Leben als Journalistin in Tibet, von 1985 bis 1990, hatte sie hierfür hinlängliche Sicherheit gewonnen. Erste Erzählungen erschienen, und 1998 wurde dann ihr erster Roman auch ein Publikumserfolg. „Ein vermeintlicher Herr“ heißt dieser dritte Roman von Feng Li: *Suwei xiansheng*. Er erschien 2001, und in ihm hat auch ihr früherer Mann Ma Yuan, dem sie nach Tibet gefolgt war, einen Auftritt.

Was kann in einer chinesischen Kleinstadt im gegenwärtigen China schon viel passieren, daß das einen Roman darüber lohnt! Von Wohnraumproblemen ist viel die Rede, auch vom Essen, vor allem auf Kosten der Dienststelle, und dann natürlich vom Klatsch und Tratsch in deren Umkreis – und von Sex, wie oft in der chinesischen Gegenwartsliteratur. Einmal bricht es aus einer „Heldin“ dieses Romans heraus:

„Ein gutbetuchter Unternehmer hat seine Mätresse, ein weniger gutbetuchter Funktionär treibt es mit der Buchhalterin, ein Lehrer oder Professor macht sich an seine Schülerinnen oder Studentinnen heran.“

Wenige Seiten danach steht sie dem erzählenden Direktor gegenüber:

„Sie war vierzig oder annähernd vierzig und legte ohne Hast vor mir die Kleidung ab. Dabei sah sie mich die ganze Zeit an, anders als irgendein weibliches Wesen in irgendeinem Film, egal ob aus China, Hongkong, Taiwan oder irgendeinem nichtchinesischen Land, anders als irgendeine Frau, egal ob unverdorbenes Dorf mädchen oder kokette Dirne.“

Eine große Psychologin ist Feng Li nicht, doch ihr Roman besteht vor allem aus Dialogen – und die sind ungemein lebendig geschrieben. Ironisch zugespitzt sind manche Szenen dieses aus vielen kleinen Szenen zusammengesetzten Romans, manchmal sarkastisch. Und diese Szenenvielfalt trägt auch zu der Lebendigkeit des ganzen Romans bei. Ja, so mag Kleinstadtleben in China heute öfter aussehen, in diesem Milieu.

Professor Ulrich Kautz, ein bewährter Kenner und Übersetzer chinesischer Literatur, hat diesen 300-Seiten-Roman in ein ansehnliches Deutsch gebracht, auch mit einem Nachwort versehen, und der OSTASIEN Verlag, Gossenberg, hat ihm als Hardcover eine schöne äußere Form gegeben. Als Urlaubs- und Nachttisch-Lektüre eignet er sich vortrefflich. Nur eine Kleinigkeit hat der Berichterstatter an ihm vermißt. Das Bild des Protagonisten auf der Titelseite stammt von Ni Shaofeng. Wenn der einige Szenen des Romans in weitere Zeichnungen umgesetzt hätte, dann wäre das Vergnügen an ihm noch größer geworden.